Wenn die Weisheit mit unter dieser Bedingung verliehen würde, [...]

Autor(en): **Seneca**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **41 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Woher, woher — so haben sich der FVS angeschlossene Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und Tagwachtleser gefragt — stammt diese sogenannte Buchbesprechung? Statt sich an den Freidenker zu wenden, wäre es zwar besser, sich an die «Berner Tagwacht» zu halten, um gegen diese Gattung von «Besprechung» zu protestieren. Die Frage «woher» können wir ohne die Anrufung eines großen Gottes beantworten: Die «Besprechung» stammt vom Hofastrologen der «Berner Tagwacht», dem Schriftsteller *Alfred Fankhauser* in Bern, der uns schon längst kein Unbekannter mehr ist. So oft der «Tagwacht» eine Freidenkerschrift zur Besprechung überwiesen wird, ist Alfred Fankhauser der gegebene Rezensent! So steigt er dann jedesmal aus seinen Sternenhöhen herab und ruft den durch diese Gattung Bücher gefährdeten Lesern der «Tagwacht» in seiner hochnäsigen Art zu: Großer Gott, woher, woher nimmt diese wahrhaft barbarische und — sackgrobe — Geistigkeit den Beweis her für die Behauptung einer Einmaligkeit des Bewußtsein im Menschen? Barbarisch, sackgrob! Haben die — nach Fankhauser — fleißigen und kritischen (!) Forschungen der Theologen schon je einmal etwas bewiesen, was nicht von anderer Seite längst bewiesen war? Oder hat gar Fankhauser selber mit seiner Astrologie etwas bewiesen? Von seiner «Geistigkeit» gibt die voranstehende Besprechung eine Ahnung. Von «ahnungslosem Außenseitertum» zu sprechen ist nachgerade eine Unverschämtheit. Ernest Garden steht Fankhauser weder in Alter noch Lebenserfahrung und -tüchtigkeit nach. Daß er nicht mit dem Strome schwimmt, spricht nicht gegen ihn. Auch wir haben uns schon oft gefragt, warum gewisse Schreiberlinge sich drucken lassen können! Eines ist sicher, daß Garden seine Geistigkeit weder aus den Sternen noch aus dem Tabaksaft gesogen hat! Wenn man nicht widerlegen kann, dann wird man aus «Geistigkeit» eben ausfällig und schnodrig. Wie sagte Schopenhauer: «Kritiker gibt es, deren jeder vermeint, bei ihm stände es, was gut und was schlecht sein sollte, indem er seine Kindertrompete für die Posaune der Fama hält.»

W. Schieß

Wenn die Weisheit mir unter dieser Bedingung verliehen würde, ich sollte sie in mich verschließen und nicht von mir geben, — ich würde sie zurückweisen. *Seneca*